

Seite des Präsidenten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seite des Präsidenten



Die spanische Stadt mit dem klingenden Namen Salamanca ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz und liegt etwa 220 Kilometer nordwestlich von Madrid. 1988 wurde Salamanca von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt, 2002 war die Stadt zusammen mit Brügge die Kulturhauptstadt Europas. Die Stadt ist berühmt durch ihre Universität, 40'000 Studenten holen sich dort ihr geistiges Rüstzeug.

Auch wir als Fachverband horchen auf, wenn wir den klingenden Namen dieser Stadt hören. 1994 fand in dieser Stadt die Weltkonferenz „Pädagogik für besondere Bedürfnisse“ statt. Es trafen sich 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die 92 Regierungen und 25 internationale Organisationen repräsentierten. Es wurden grundlegende politische Änderungen besprochen, um eine integrative Pädagogik zu ermöglichen. Schulen sollten darin unterstützt werden, allen Kindern gerecht zu werden, vor allem jenen mit besonderen Bedürfnissen. Oberstes Ziel war eine „Schule für alle“, eine Einrichtung also, die alle aufnimmt, die Unterschiede akzeptiert, die das Lernen unterstützt und auf individuelle Bedürfnisse eingeht. Die Teilnehmer waren sich bewusst, dass die sogenannte

„Salamanca-Erklärung“ nur durchzusetzen ist, wenn sich alle Länder den neuen Überlegungen anschliessen.

Wo stehen wir heute in der Schweiz mit der BILDUNG FÜR ALLE, also auch für diejenigen, die besonders verletzlich und bedürftig sind?

In den einzelnen Schulgemeinden hat sich viel entwickelt mit den sogenannten Integrativen Schulformen ISF; Schulische HeilpädagogInnen, LogopädInnen, Ergo-TherapeutInnen unterstützen die Regelschullehrkräfte bei der Idee, behinderte Kinder nicht auszusondern. Eine permanente Begleitung sei aber nicht nötig, sagt Prof. Gérard Bless von der Universität Fribourg, da die Kinder sehr viel von ihren Altersgenossen lernten.

Als leuchtendes Beispiel darf aber immer wieder auf die Beschulung von Hörbehinderten in der Schweiz verwiesen werden. Die meisten dieser Kinder sind gut eingegliedert in Regeleinrichtungen. Allerdings ist auch dieser Erfolg nicht zum Nulltarif erhältlich. Voraussetzungen sind eine positive Einstellung der Regelschullehrer, nicht zu grosse Klassen, optimale akustische Bedingungen, gute und korrekt eingestellte Hörhilfen und die Unterstützung durch die dafür spezialisierten Audiopädagogischen Dienste.

Noch einmal zurück zur „Erklärung von Salamanca“: „Wir glauben und erklären, dass Kinder mit besonderen Bedürfnissen Zugang zu regulären Schulen haben müssen, die sie mit einer kindzentrierten Pädagogik, die ihren Bedürfnissen gerecht werden kann, aufnehmen soll“.

Darin sah man das beste Mittel, diskriminierende Haltungen zu bekämpfen und Gemeinschaften zu schaffen, die alle willkommen heissen. Die Regierungen wurden aufgefordert, höchstes Augenmerk auf die Verbesserung der Schulsysteme zu richten und entsprechende Gesetze zu erlassen, die das Prinzip der integrativen Pädagogik anerkennen.

Und dann kommt doch noch der Hinweis auf Ausnahmen: „AUSSER ES GIBT ZWINGENDE GRÜNDE, DIES NICHT ZU TUN“.

Ich bin froh um diesen Hinweis. Bei aller ethisch wertvollen Intention, eine Schule für alle zu haben, darf nicht übersehen werden, dass es auch hier Grenzen gibt: Mehrfachbehinderungen, Ausgrenzungen, wenig Unterstützung durch die Eltern, zu schnelles Lerntempo in der Oberstufe, Engpässe bei der beruflichen Eingliederung und vieles mehr können Grenzen setzen.

Für mich ist immer wieder folgende Überlegung wichtig: Nicht die pädagogische Ideologie, nicht die politische Überzeugung der Schulbehörden und nicht die finanzielle Situation der Gemeinde soll für die richtige Schulwahl entscheidend sein, sondern einzig und allein die Bedürfnisse des Kindes sollten dabei ausschlaggebend im Zentrum stehen.

Euer Bruno Schlegel
Präsident Sonos

Quellen:

- Salamanca Erklärung zur Pädagogik für besondere Bedürfnisse
- Die Wirkungen der schulischen Integration von Kindern mit einer geistigen Behinderung, Prof. Dr. G. Bless, Universität Fribourg